



Tränen in den Augen

Es ist falsch zu denken, es wäre Aufgabe der Physik herauszufinden, wie die Natur beschaffen ist. Aufgabe ist vielmehr, herauszufinden, was wir über die Natur sagen können.

Niels Bohr

Tränen in den Augen

1 - Lektion für hundert Euro

Ich saß im 'Carmel' und trank Kaffee.

Seit dem Zähneputzen wütete ein Schneesturm in meinem Kopf. Mein Notizbuch lag neben mir, und die leeren weißen Seiten glotzten mich stumm an. Nur eins ist hier in Gelsenkirchen schlimmer als der Herbst: der Winter, und das Gefühl zu nichts Nütze zu sein.

„Noch einen Kaffee?“

Das Gesicht der Bedienung war wie das Wetter. Kam wohl auch aus dem Osten. Ich nickte nur, und steckte mir meine erste Zigarette an. Der Rauch quälte meine Lungen, bevor er in den Augen brannte, und sich eine kleine Träne heraus drückte.

„Man weiß nie wie eine Zigarette schmeckt“, sagte ich zu ihr. „Oft ist es nur Quälerei. Aber ...“

Da war sie wieder meine Sprachlosigkeit. Ich zuckte einfach mit den Schultern. Ein Glas polierend schaute sie mich weiter mit einer Mischung aus Höflichkeit und Langeweile an.

„Aber“, hörte ich eine Stimme hinter mir, „am Ende ist alles ein Genuss. Auch die Quälerei!“

Eine Hand, wie ein Amboss, sauste auf meine Schulter, schüttelte mich und meinen Kaffee durch.

Ich verzog mein Gesicht zu einer Grimasse.

„Wie geht es uns denn heute?“

„Ich fühle mich.“

„Du und deine auswendig gelernten Hemingway Sprüche. Komm Marlies mach mir mal einen leckeren Milchkaffee.“

Schon saß Mark neben mir, hatte seinen hünenhaften Körper auf den Barhocker gewuchtet, und rieb sich die Augen,

die kaum verbergen konnten, dass sie gerade erst das Licht dieses trüben Abends erblickt hatten.

Mit einer diebischen Handbewegung stahl Mark sich eine Zigarette aus meiner Schachtel.

„Es gibt doch nichts Schöneres, als eine Zigarette vor dem Frühstück. Diese erste Qual eines jungen Tages.“

Er lachte und saubere kleine Kringel stiegen an die Decke.

„Ich war die letzte Zeit in Rom“, sagte er, „Zwanzig Grad und Sonne. War angenehm dort. Diese Stadt.

An jeder Ecke eine Säule, dann wieder Brunnen und Kirchen. Für jeden Römer eine Eigene. Hab mich ein paar Tage

auf alten Friedhöfen rumgetrieben. Fotos machen. Überall Katzen, die maunzten und schrieen. Und auf den Grabsteinen

huschten ihre Schatten. Sensationell !“

Ich versuchte mir Rom vorzustellen. Eine Stadt aus Säulen, Brunnen und Katzen. Es gelang mir nicht

„Warst du nicht auf dem Forum?“

Er schüttelte den Kopf.



Tränen in den Augen

„Gräber sagen etwas über Menschen. Gräber, ja. Kirchen und antike Plätze sind tot. Und überhaupt, wenn ich was über alte Römer

wissen möchte, kann ich ja dich fragen.“

Ich lächelte gequält. Das war auf eine makabere Art unsere Verbindung. Ich, der immer zu Hause gebliebene Karl May

und er, der die Welt bereiste Humboldt.

„Wenn irgendwann einmal Außerirdische in Rom landen“, unterbrach Mark meine Gedanken, „dann nehmen die zuerst Kontakt

mit den Katzen auf. Wenn es nicht bereits schon geschehen ist.“

Dann nahm er sich eine zweite Zigarette. „Ich sollte mit dem Rauchen aufhören“, sagte er. „Steht ja mittlerweile auf jeder Verpackung. Vorsicht das Leben gefährdet ihre Gesundheit. Los Marlies mach uns mal ein Gedeck.

Ich möchte meine Leber vergiften.“

Marlies gab uns Kaffee und Weinbrand. Er schüttete den Weinbrand in seinen Kaffee, füllte eine Wagenladung Zucker hinterher, prostete mir zu und leerte alles in einem Zug.

„Das Leben muss anstrengend sein. Das musst du begreifen. Nichts ist wichtiger. Schön und anstrengend.

Dann bist du auf der richtigen Spur.“

Ich sagte nichts. Aber der Schnaps tat seine Wirkung und der Schneefall in meinem Kopf wurde weniger, bis er

nach dem dritten Weinbrand aufhörte. Mark unterhielt sich mit Marlies. Reden war für ihn Fortbewegung.

Die Arme ruderten, der Oberkörper wiegte sich rhythmisch. Aber er kam nicht an sein Ziel.

Ich musste daran denken, wie ich ihn kennen gelernt hatte. Das war vor vielleicht zehn Jahren gewesen.

Er stand vor der Tanzfläche der einzigen Disco im Ort. Eine Augenklappe über seinem rechten Auge, abgehalfterte

Klamotten und spendierte Runden an Fremde. So kam ich zu einem Bier und einem Gespräch. Ich fragte ihn, was mit seinem Auge wäre, und er erzählte mir eine abenteuerliche Räuberpistole:

Eine Großwildsafari, dann ein Löwe, vielleicht auch zwei, einer der Einheimischen zu unvorsichtig, und er mit bloßen Händen und mit einem Stock dazwischen, tolldreist, mutig, ein Hieb mit dem Stock, dann ein Hieb mit

der Pranke, die ihn nicht richtig erwischte, dann, endlich im Angesicht des Todes, kommen die anderen und verjagen

den Löwen. Das alles erzählt beim Blitzen der Lichtanlage und zu lauter Musik.

Ich wusste nicht was ich von dieser Geschichte halten sollte. Das Klang nicht nach einem Gelsenkirchener Leben.

Er lachte, als er mein ungläubiges Gesicht sah und entfernte achselzuckend die Augenklappe: Da war Nichts.

Ich stierte in ein dunkles Loch, wo ein Auge sein sollte und war überzeugt.

Mark hatte etwas was wir anderen Gelsenkirchener nicht hatten:

Die Ausstrahlung eines Weltenbummlers, die Aura eines Menschen, der in New York zu Hause sein konnte, und vor allem, die Überzeugungskraft eines Entfesselungskünstlers. Seine Gegenwart lies mich an etwas teilhaben,

das ich wohl nie sehen sollte; eine Ferne mit Lagerfeuer, Häuserschluchten in Weltstätten, Strände an exotischen

Küsten im Mondlicht. Was interessierte es mich, ob alles stimmte, in einem empirischen Sinn.

„Die Wahrheit ist nur etwas für Mathematiker“, hatte er einmal gesagt, „wir sind aber nur Menschen, die in ihrer



Tränen in den Augen

Zeit ein wenig Alchemie betreiben.“

Ich mochte ihn aus Anhieb. Uns so lernte ich ihn kennen.

Manchmal war er für Wochen verschwunden. Aber immer, wenn er wieder auftauchte, hatte er einen Koffer voller Geschichten bei sich.

„Hey aufwachen!“. Seine Stimme holte mich zurück.„Schon wieder in der Vergangenheit unterwegs? Dabei war ich doch

in der ewigen Stadt. Ich erzählte Marlies gerade von einer unerhörten Geschichte aus Rom. Musst du auch hören.“

Er lachte los. „Wirklich unerhört!“

„Mach es nicht so spannend.“

Ich blickte in die Runde. Mark hatte den Tresen im Griff. Alle Augen hingen an seinem Mund. Sie genossen das Andere,

er die Blicke.„Also,“sagte er, "da gibt es dieses Gebilde in Rom, mannshoch, kreisrund, aus Stein mit einem Gesicht

und einem geöffneten Mund. Das Ding heißt Wahrheitsmund und es wird erzählt, wenn jemand seine Hand hindurch steckt

und lügt, dann fällt sie ab! Vielleicht wird sie auch abgebissen.“

Er steckte einen Finger in den Mund biss leicht zu und spielte den Entsetzten.

„Kenne ich aus einem Film aus den Fünfziger Jahren,“ sagte ich. „ Ein Herz und eine Krone. Mit Gregory Peck und ...“

„Genau den meine ich.“

Er warf mir einen bösen Blick zu. Ich hatte hier zuzuhören, sagten seine Augen unmissverständlich.

„Ich stehe also davor und mache ein paar Fotos. Da spricht mich ein Typ an. Ende vierzig etwas schlaksig, etwas ungepflegt,

etwas lustig. Ein Österreicher dem Akzent nach. Der ist völlig außer sich, verzweifelt. Erzählt mir, er käme von der Beerdigung seiner Geliebten aus Sizilien und sei im Bahnhof von Jugendlichen ausgeraubt worden. Sagt, er sei ein Maler

aus Lienz, und zeigt mir ein paar Aquarelle im Postkartenformat. Na ja, ein großer Künstler war er nicht. Jetzt wäre er

also hier, gestrandet in Rom, kein Geld mehr, nichts im Magen und so weiter!“

„Und?“

Mark lachte.

„Was glaubst du! Ich hab ihm`nen Hunderter angeboten. Der war wirklich den Tränen nahe. Wollte mir sogar seine

Personalausweisnummer geben. Wollte ich aber gar nicht haben. Ich war der Überzeugung diese Geschichte sei so verrückt,

dass er sich den Hunderter verdient hatte!“

„Und?“

„Der Clou ist..., ich hab ihm gesagt, er bekommt den Hunderter, wenn er die Geschichte noch mal erzählt, aber dabei

seine Hand in den Wahrheitsmund hält. Im nachhinein glaub` ich, er bekam ein paar Schweißperlen auf der Stirn.

Aber letztlich tat er, wie ich gesagt hatte. Ein tolles Bild. Hab ich sofort fotografiert. Sensationell!“

„Und was war mit der Hand?“, fragte Marlies.

„Na ja. Was soll gewesen sein. Er zog sie raus. Die Hand war noch dran und ich gab ihm den Hunderter.“

Mark lachte, nahm sich eine weitere Zigarette von mir.



Tränen in den Augen

„Er bedankte sich mehrfach. Erzählte, er würde jetzt mit dem Zug nach Hause fahren, und mir das Geld per Überweisung zuschicken.“

„Und? Du hast ihm doch wohl nicht geglaubt!“

„Geglaubt? Hier geht es doch nicht um Glauben. Der Typ hatte doch nicht einmal meine Kontoverbindung! Auf jeden Fall

war ich am nächsten Tag wieder da. Was soll ich sagen. Der Österreicher auch. Hatte schon sein neues Opfer.“

„Hast du die Polizei gerufen?“

„Polizei. Schwachsinn. Jeder Mensch lebt von irgendetwas. Und für`ne schöne Geschichte 'was zu bezahlen geht in Ordnung!“

Er hielt inne und nahm einen tiefen Zug von der Zigarette.

„Die Lektion war eine ganz andere!“

„Und welche?“

Ich war neugierig geworden.

Mark schaute mich wissend an.

„Gib mir`nen Hunderter und ich sag' es dir.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).